

Biesinger, Albert; Kießling, Klaus
Was gewinnen Kinder durch religiöse Erziehung?

Wege zum Menschen 57 (2005) 3, S. 222-228



Quellenangabe/ Reference:

Biesinger, Albert; Kießling, Klaus: Was gewinnen Kinder durch religiöse Erziehung? - In: Wege zum Menschen 57 (2005) 3, S. 222-228 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-17395 - DOI: 10.25656/01:1739

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-17395>

<https://doi.org/10.25656/01:1739>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

WEGE ZUM MENSCHEN

Zeitschrift für Seelsorge und Beratung, heilendes und soziales Handeln

Organ der Evang. Konferenz für Familien- und Lebensberatung e.V.,
der Deutschen Gesellschaft für Pastoralpsychologie e.V. (DGfP)
und der Konferenz für evangelische Krankenhausseelsorge

57. Jahrgang · Heft 3 · Mai/Juni 2005

Herausgegeben von: Prof. Dr. Christiane Burbach, Hannover; Prof. Dr. Wilfried Engemann, Münster;
Dr. Jörn Halbe, Ratzeburg; Prof. Dr. Dr. Klaus Kießling, Frankfurt/M.; Dr. Ursula Peukert,
Münster; Prof. Dr. Christoph Schneider-Harpprecht, Freiburg/Br.; Prof. Dr. Dr. Hermann Steinkamp,
Münster; Prof. Dr. Anne M. Steinmeier, Halle/S.; Prof. Dr. Heribert Wahl, Trier
Redaktionskreis: Prof. Dr. Christiane Burbach, Prof. Dr. Wilfried Engemann,
Prof. Dr. Dr. Klaus Kießling, Prof. Dr. Christoph Schneider-Harpprecht, Prof. Dr. Heribert Wahl
Geschäftsführende Herausgeberin: Prof. Dr. Anne M. Steinmeier, Talweg 37, 21149 Hamburg
Tel. 040 / 79 61 23 11; Fax 040 / 79 61 23 12; E-mail: steinmeier@lanthalux.de

INHALT

	Zu diesem Heft	177
G. Klosinski:	Wann ist religiöse Erziehung gelungen?	179
J. Sautermeister/ F. Schweitzer:	Gute religiöse Erziehung	191
H.-J. Kerner/ H. Stroezel/ M. Wegel:	Frühe Erziehung und aktuelle, namentlich religiöse Wertorientierung bei jungen Menschen	202
A. Biesinger/K. Kießling:	Was gewinnen Kinder durch religiöse Erziehung?	222
R. Froese:	Christlich-muslimische Erziehung 2004	229
H. Liebold:	Religiöse Erziehung in christlich-konfessionslosen Familien	239
Ch. Kuhn:	Veränderungen des religiösen Weltbildes in kritischen Entwicklungsphasen	254
	Bücherschau	260
	Hinweise	265

Aus dem Inhalt des nächsten Heftes: G. Stotz-Ingenlath, Einsamkeit als Stachel – Anschauungen eines Phänomens – M. Sievernich S.J., Schuld und Vergebung – Grundthema und Anfrage – G. Kretzschmar, „Und er hat auch sehr schön geredet...“ – Kasualien als Bewusstseinsphänomene – A. Lublewski-Zienau/ J. Kittel/ M. Karoff, Religiosität, Klinikseelsorge und Krankheitsbewältigung – Wie wird Seelsorge von kardiologischen Rehabilitanden angenommen? – H. Strack, „Die Frau ist Mitschöpferin durch die Kraft und die Gelassenheit und den Mut.“ – Ansatz zu einer Theologie der Geburt – U. Schuster, (K)ein alter Hut!? – Grundlagen in der Arbeit mit Multiproblemfamilien – N. Borris, Seelsorge mit „Kriegskindern“.

Bezugsbedingungen: Jährlich 64,- € / 65,80 € (A) / 106,- sFr; Mitglieder der Int. Gesellschaft für Tiefenpsychologie e.V. 54,- € / 55,60 € (A) / 91,- sFr; für Studentinnen, Vikarinnen und Personen, die nach dem 2. Examen (Vikariat) keine feste Anstellung im Pfarrdienst erhalten haben, gegen entsprechenden Nachweis 39,- € / 40,10 € (A), 68,- sFr; Einzelheft 16,90 € / 17,40 € (A), 30,80 sFr. Alle Preise zzgl. Porto. Diese Preise gelten nur während des jeweils laufenden Jahrgangs. Die Bezugsdauer verlängert sich um ein Jahr, wenn keine Abbestellung bis zum 1.12. erfolgt. – Für Rücksendung unverlangter Rezensionsexemplare keine Gewähr.

Verlag: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, 37073 Göttingen; www.v-r.de

E-mail: info@v-r.de (für Bestellungen und Abonnementverwaltung)

Satz: OLD-Media OHG, Schönauer Str. 10, 69239 Neckarsteinach

Druck und Bindung: Hubert & Co., Robert-Bosch-Breite 6, 37079 Göttingen

Was gewinnen Kinder durch religiöse Erziehung?

Albert Biesinger und Klaus Kießling

Zusammenfassung: Was gewinnen Kinder durch religiöse Erziehung? Diese Frage gehen wir zweifach an. Zunächst sollen Ziele religiöser Erziehung umrissen werden: Religiös erziehen – ziehen wohin? (Klaus Kießling) Im Anschluss daran soll exemplarisch gezeigt werden, wie Kinder religiöse Kompetenz „gewinnen“ können: Religiös erziehen – ziehen auf welchen Wegen? (Albert Biesinger)

Abstract: What do children win by religious education? We ask this question twice. First of all, aims of religious education shall be outlined: Religious education – in which direction? (Klaus Kießling) Then shall be shown exemplarily how children can „win“ religious competence: Religious education – in which ways? (Albert Biesinger)

1 Religiös erziehen – ziehen wohin?

Die Titelfrage richtet sich auf mögliche Ziele religiöser Erziehung. Diese lassen sich im Anschluss an *Ulrich Hemel*¹ bündeln im Begriff *religiöser Kompetenz*. Kompetenzen sind Dispositionen zur Bewältigung spezifischer Anforderungen². Der in der Pädagogik gängige Kompetenzbegriff³ eignet sich zur Umschreibung auch von Zielen religiöser Erziehung, „weil er der theologischen Indirektheit der Glaubensweitergabe wie auch dem Postulat der Entfaltung des ganzen Menschen hinreichend Rechnung trägt“⁴ und folglich ein sowohl theologisch als auch pädagogisch grundiertes Verständnis religiöser Lern- und Lehrprozesse zulässt.

Religiöse Kompetenz lässt sich in verschiedene Dimensionen ausfalten. Am Anfang religionspsychologischer Forschung stand eine auf *Gordon Allport* zurückgehende⁵ Differenzierung von intrinsischer, also gelebter und oft auch in Krisen Halt gebender Religiosität einerseits und extrinsischer, lediglich von äu-

¹ *Ulrich Hemel*, Ziele religiöser Erziehung. Beiträge zu einer integrativen Theorie (Regensburger Studien zur Theologie 38), Frankfurt a. M. 1988; *Gerhard Büttner*, Naive Theologie als besondere Kompetenz der Kinder, in: Katechetische Blätter 127, 2002, 286–292; *Bruno Schmid*, Bildungsstandards – Lehrpläne der Zukunft?, in: Katechetische Blätter 129, 2004, 290–296.

² *Eckhard Klieme u. a.*, Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards. Eine Expertise, Bonn 2003, 71 ff.

³ Exemplarisch nenne ich *Edmund Kösel*, Die Modellierung von Lernwelten. Ein Handbuch zur Subjektiven Didaktik, Elztal-Dallau ³1997, 228 ff, und *Bernd Ott*, Grundlagen des beruflichen Lernens und Lehrens. Ganzheitliches Lernen in der beruflichen Bildung, Berlin ²2000, 30 ff.

⁴ *Hemel*, Ziele religiöser Erziehung, 673.

⁵ *Gordon W. Allport, J. Michael Ross*, Personal Religious Orientation and Prejudice, in: Journal of Personality and Social Psychology 5, 1967, 432–443.

ßeren Beweggründen motivierter und zu anderen Zwecken genutzter Religiosität andererseits. Im Unterschied zu Allports ursprünglicher Annahme bilden diese beiden Ausprägungen nicht die Endpunkte eines bipolaren Kontinuums; vielmehr spielen beide Orientierungen als zwei verschiedene Dimensionen zusammen, und manche Person vermag christliche Religion intrinsisch zu „leben“ und zugleich extrinsisch zu „nutzen“.⁶ Charles Glock⁷ postulierte bereits in den sechziger Jahren die Mehrdimensionalität von Religiosität, indem er eine Unterscheidung von ritualistischer, ideologischer, intellektueller, Erfahrungs- sowie Handlungsdimension vorschlug und damit die empirische Religionspsychologie und Religionspädagogik vorantrieb. Auch religiöse Kompetenz lässt sich in fünf Dimensionen ausmalen und in (Teil-) Zielen religiöser Erziehung umschreiben.⁸

Religiöse Kompetenz in der Dimension religiöser Sensibilität (1) umfasst Aufmerksamkeit und Wahrnehmungskompetenz eines Menschen, seine emotionale Ansprechbarkeit und Offenheit für letzte Fragen, seine Bereitschaft zur Erschließung der Gottesbeziehung als Bildungsprozess. Dabei gestaltet sich Bildung als Selbstbildung: „Ich bilde mich“, verrät die Sprache. Eine Form der Bildung hingegen, die mir ein anderer unmittelbar aufprägt, macht mich nicht zu einem „Gebildeten“, sondern zu einem „Gebilde“.⁹ Dabei geschieht Bildung als Selbstbildung in Beziehung,¹⁰ sie ist auf Eindrücke angewiesen, von denen ich mich auf meine Weise angehen lasse.

Eindruck wiederum verlangt nach Ausdruck: *Religiöse Kompetenz in der Dimension religiösen Ausdrucksverhaltens (2)* umfasst religiös motivierte Handlungsfähigkeit und fördert die Übernahme religiöser Rollen, etwa in liturgischen oder in diakonischen Zusammenhängen von Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Die Beweggründe dafür können wiederum intrinsisch vom Interesse an gelebter Praxis geprägt und/oder extrinsisch einem Streben nach Macht und Prestige hinter religiöser Fassade entsprungen sein. Neben diesen Alternativen zeichnet sich empirisch in wachsendem Maße eine religiöse Suchbewegung ab, die sich etwa im Interesse an meditativen Übungen manifestiert.¹¹ Dieses Motiv des Suchens und Fragens lässt sich religionspädagogisch

⁶ Christian Zwingmann, Marianne Rumpf, Helfried Moosbrugger, Dirk Frank, Das I-E-Konzept: Wege aus der Krise? Religiöse Orientierungen und Glaubensinhalte, in: H. Moosbrugger, Chr. Zwingmann, D. Frank (Hg.), Religiosität, Persönlichkeit und Verhalten. Beiträge zur Religionspsychologie, Münster/New York 1996, 97–114.

⁷ Rodney Stark, Charles Y. Glock, American Piety: The Nature of Religious Commitment (Patterns of Religious Commitment 1), Berkeley/Los Angeles 1968.

⁸ Hemel, Ziele religiöser Erziehung, 568 ff und 672 ff.

⁹ Hartmut von Hentig, Wissenschaft. Eine Kritik, München/Wien 2003, 13.

¹⁰ Reinhold Boschki, „Beziehung“ als Leitbegriff der Religionspädagogik. Grundlegung einer dialogisch-kreativen Religionsdidaktik (Zeitzeichen 13), Ostfildern 2003.

¹¹ Albert Biesinger, Klaus Kießling, Christliche Kontemplation und Meditation als Grenzerfahrung: Ein religionspädagogischer Beitrag zum interdisziplinären Dialog von Psychiatrie und Theologie, in: G. Klosinski (Hg.), Grenz- und Extremerfahrungen im interdisziplinären Dialog, Tübingen 2003, 63–75.

am ehesten mit der sogenannten „quest“¹²-Dimension von Religiosität identifizieren, einer Gestalt des religiösen Lebens, das mit der Dynamik einer Frage bei ausbleibender Antwort besser zurecht kommt als mit der Rigidität einer Antwort bei ausbleibender Frage.

Religiöse Kompetenz in der Dimension religiöser Inhaltlichkeit (3) zielt auf die Auseinandersetzung mit dem Credo, auf die *fides quae creditur* und auf andere Texte, die einer Gemeinschaft heilig sind. Religiöse Kompetenz speist sich dabei nicht nur aus kognitiven Fähigkeiten, nicht nur aus Wissen um diese Inhalte, sondern setzt auf das Durcharbeiten und Vertrautwerden mit Inhalten, die orientierend wirken können. Und uns Eltern werden unsere Grenzen deutlich, wenn es um Antworten auf Kinderfragen zu religiösen Inhalten geht. Denn als ein Gegenüber, das mit Kinderfragen konfrontiert ist, bleiben wir immer Antworten schuldig.

Inhalte sind zu unterscheiden, nicht aber abzutrennen von der *fides qua creditur*: *Religiöse Kompetenz in der Dimension religiöser Kommunikation (4)* umfasst sowohl sprachliche als auch Interaktionskompetenzen, sowohl die Gottesbeziehung als auch zwischenmenschliche Beziehungen, sowohl das Beten zu Gott als auch das Einander-ins-Gebet-nehmen, nimmt Menschen sowohl als Verweise auf ein Geheimnis, auf Gott als auch in ihrem Angewiesensein aufeinander und auf die Schöpfung ernst. Dialogkompetenz zielt nicht nur auf Binnenkommunikation, sondern umfasst auch eine Pluralitätsfähigkeit im interreligiösen Umgang mit Fremdem und Fremden. Denn religiöse Ignoranz schürt religiöse Intoleranz. Inhalt und Beziehung, Wissen und Haltung,¹³ Mitteilung und Selbstmitteilung, Kunde und Kundschafter oder Kundschafterin, Kundgeben und Sichgeben spielen zusammen.

Die *Selbstkundgabe* Erwachsener fordert Nachwachsende zu eigener Positionierung, zu wechselseitiger Selbstkundgabe¹⁴ heraus, dazu, dass sie zur eigenen Stimme finden.¹⁵ Damit kündige ich ein fünftes (Teil-) Ziel religiöser Erziehung an: *Religiöse Kompetenz in der Dimension religiös motivierter Lebensge-*

¹² C. Daniel Batson, W. Larry Ventis, *The Religious Experience. A Social-Psychological Perspective*, New York/Oxford 1982; Frans Derks, Jan M. van der Lans, *Die ‚Religious Life Inventory‘: Probleme bei der Modifikation zur Erweiterung des Anwendungsbereichs*, in: *Archiv für Religionspsychologie* 18, 1988, 267–279; Gerhard Hellmeister, Randolph Ochsmann, *Die religiösen Orientierungen ‚End‘, ‚Means‘ und ‚Quest‘: Eine Studie zur Validierung des Ansatzes von C. Daniel Batson*, in: H. Moosbrugger, Chr. Zwingmann, D. Frank (Hg.), *Religiosität, Persönlichkeit und Verhalten. Beiträge zur Religionspsychologie*, Münster/New York 1996, 115–127; Hans-Georg Ziebertz, Bernd Schlöder, Boris Kalbheim, Ulrich Feeser-Lichterfeld, *Modern Religiousness: Extrinsic, Intrinsic or Quest?*, in: *Journal of Empirical Theology* 14, 2001, 5–26; Leo van der Tuin, *Religiöse Erziehung: Kommunikation in Anwesenheit*, in: *Religionspädagogische Beiträge* 50, 2003, 73–88.

¹³ Dietrich Benner, *Hauptströmungen der Erziehungswissenschaft. Eine Systematik traditioneller und moderner Theorien*, München 1978, 232.

¹⁴ Werner Tzscheetzsch, *Gott teilt sich mit. Heilsgeschichte im Religionsunterricht*, Ostfildern 2002, 239–245.

¹⁵ Klaus Kießling, *Zur eigenen Stimme finden. Religiöses Lernen an berufsbildenden Schulen* (Zeitzeichen 16), Ostfildern 2004.

staltung (5) verlangt Entscheidungen, die ganze Lebenswege prägen – etwa gemäß dem benediktinischen *ora et labora* oder dem ignatianischen *omnia ad maiorem Dei gloriam*. Diese Dimension erscheint als integrative Bezugsgröße aller anderen Dimensionen, steht in Krisenzeiten und lebensgeschichtlichen Übergängen auf dem Prüfstand und deutet den größtmöglichen Horizont an, in welchem Menschwerdung geschieht, dabei wirkend nicht nur auf die je eigene Biographie, sondern mit politischer Tragweite.

Wenn Eltern und andere Erzieherinnen und Erzieher den Mut aufbringen, Gott entgegenzuzweifeln, ihn anzusprechen und in seine Finsternis hineinzusprechen, obwohl scheinbar keine andere Antwort kommt als das hohle Echo der eigenen Stimme, so sind sie gut vorbereitet, gleich einer Hebamme den Fragen von Kindern ans Licht der Welt zu verhelfen und ihnen die Freude an eigenen Entdeckungen zu lassen; dann haben sie die Gefahr gebannt, lebendige Kinderfragen mit vorgefertigten Antworten abzutöten. Denn die Lehrsätze Erwachsener können nicht annähernd so radikal sein wie die Fragen von Kindern. Kinder, so kommt es mir vor, sind geborene Theisten, ohne dass sie sich auf Doktrinen verpflichten lassen. Kinder fragen nach dem Leben, sie fragen nach Gott, und sie verweigern sich mit gutem Recht denjenigen Antworten, von denen sie selbst ahnen, wie hilflos diese Antworten sind – hilflos gegenüber der Tiefe des Problems, das sie bewegt: Im Familiengottesdienst an Erntedank verkünden Kinder das Evangelium, spielen sie die Geschichte von der wunderbaren Vermehrung der fünf Brote und der zwei Fische, Ruben mit seinen fünf Jahren in der Rolle Jesu; er gibt im vorhinein zu bedenken: „Ob die Erzieherinnen wohl echtes Brot und echte Fische bringen? Auf jeden Fall ist der Jesus echt!“

2 Religiös erziehen – ziehen auf welchen Wegen?

„Warum kommt man überhaupt auf die Welt, wenn man eh wieder sterben muss?“ Kinder brauchen Visionen für ihr Leben. Sie sind hoch interessiert daran zu erfahren, woher sie kommen, warum es sie überhaupt gibt. Wenn die Fragen nach dem „Woher“, „Wozu“ und „Wohin“ aus der Bildung ausgegrenzt und abgespalten werden, dann geht damit eine fundamentale Entscheidung einher. Diese ist ebenso zu verantworten wie die Entscheidung von Eltern, die ihre Kinder religiös erziehen¹⁶ (wollen). Aus vielen Diskussionen mit jungen Eltern lässt sich herausfiltern, dass sie von der Mentalität ausgehen: „So ganz ohne Gott geht es nicht, aber wir wissen nicht genau, wie es gehen soll.“

Für diese Eltern ist es ganz bedeutsam, Kommunikationsräume zum gegenseitigen Austausch und zur Förderung religiöser Elternkompetenz von Bil-

¹⁶ Jürgen Zinnecker, Rainer K. Silbereisen, *Kindheit in Deutschland*. Aktueller Survey über Kinder und ihre Eltern (Kindheiten 8), Weinheim/München ²1998, 331–356.

dungsinstitutionen und den Kirchen her bereitzustellen. Die Zahl der Eltern, die religiöse Erziehung deswegen verweigern, weil sie in der eigenen religiösen Erziehung manipuliert und durch Druck eher skeptisch wurden, geht zurück. Innerhalb von Lernprogrammen zur religiösen Elternkompetenz sind folgende Ausgangsfragen dennoch nach wie vor sehr hilfreich: Welche Erfahrungen habe ich mit meiner eigenen religiösen Erziehung gemacht? Was davon möchte ich weitergeben, was nicht? Wenn Eltern zehn Minuten einzeln darüber nachdenken und sich dann zu zweit oder zu dritt austauschen, kommt es bei Elterntreffen schnell zu intensiven Gesprächen.

2.1 Wege zur Erschließung der Gottesbeziehung ...

Wer Kindern die Gottesbeziehung erschließt, macht ihnen das größte Geschenk ihres Lebens. Selbstverständlich brauchen Kinder Unterstützung, Bindung, Nahrung, Kleidung und Wohnung. Kindern eine große Vision, eine eigene subjektorientierte religiöse Orientierung mitzugeben, ist ein Goldstück, das das Leben von Kindern bereichert, sie an den Reichtümern Gottes, am Reich Gottes teilhaben lässt. Das eigene Leben unter dem Bundesbogen der Gottesbeziehung interpretieren zu können, die eigene Herkunft aus der Schöpfungskraft Gottes zu erkennen und zu würdigen, sich von Gott radikal geliebt zu fühlen, sich in der Umfassungserfahrung wahrzunehmen, ist Lebensqualität pur.

Wichtig ist, religiöse Erziehung aus der muffigen Ecke herauszuholen, frömmelnde religiöse Erziehung ist wenig tragfähig. Es geht um einen Paradigmenwechsel: „Du hast etwas davon, wenn Du Dich in der Gottesbeziehung interpretieren kannst, Du musst nicht daran glauben, dass mit dem Tod alles aus ist, sondern Du darfst daran glauben, dass es in Deinem Tod Verwandlung hinein in die göttliche Welt geben wird.“ Große Segmente der Kirchen haben diese Perspektive nach wie vor zu wenig im Blick. Dabei sollen Kirchengemeinden Lernorte des Glaubens sein, nicht Verlernorte. Wenn in der Kommunikation mit Eltern deren Voraussetzungen und deren Einverständnisse im Glauben nicht konstruktiv wahrgenommen und begleitet werden, sind sehr häufig Lernfortschritte verunmöglicht. Und in aktuellen Diskussionen werden Lernen und Bildung oft eingeschränkt auf Überprüfbares und Messbares. Religiöse Kompetenzen in den genannten fünf Dimensionen erscheinen darum als wenig wichtig. Ihre Plausibilität bricht weg.

Manchmal sprechen wir mit Menschen über Farben, die gar keine Farben sehen können. Viele haben nicht einmal mehr Antennen für das Geheimnis Gottes. Diese Ausgangslage ist aber kein Grund zur Resignation: Paulus in Athen hatte es schwerer als wir heute! Evangelische und katholische Familienbildungsstätten sowie Elternschulen können religiöse Kompetenz stärken. Die Ehrfurcht vor den Geheimnissen unseres Lebens in Beziehung mit Gott ist das größte Geschenk, das wir Kindern ins Leben mitgeben können, und für die Zukunft der Menschheit bilden wir mit dieser Option für religiöse Erziehung eine wichtige Zeugenkette.

2.2 ...in Alltagsbeziehungen

Alltagstaugliche Qualitäten religiöser Erziehung lassen sich in konkreten Lebenssituationen realisieren: Die in der Familie lebende Oma liegt im Sterben. Der Arzt kommt und sagt, dass es ihre letzte Nacht werden könnte. Die junge Mutter betet mit ihrer achtjährigen Theresa: „Lieber Gott, mach die Oma wieder gesund.“ In der Nacht stirbt die Oma. Am Morgen tobt Theresa: „Du blöder lieber Gott, du bist ja gar kein lieber Gott. Du hast meine Oma tot gemacht, was fällt Dir eigentlich ein, und ich habe extra zu Dir gebetet. Du hast meine Oma trotzdem tot gemacht.“ Für die achtjährige Theresa ist es ihre erste Gotteskrise. Da ihr flehentliches Gebet von Gott nicht erhört wurde, verändert sich ihr Gottesbild. Sie lernt, dass Gott nicht alle unsere Wünsche erfüllt. Gott hat uns an keiner Stelle verheißen, dass wir nie durch das Tor des Todes gehen müssen, dass es ein Leben ohne Sterben, ein Leben ohne Leid gibt. Umso wichtiger ist es daher, dass Kinder die Grunderfahrung machen können, gerade auch das eigene Leid Gott direkt zu sagen. Dieser Aufschrei von Theresa ist mir sehr eindrucksvoll geblieben. Sie hat direkt mit Gott gesprochen, hat ihm ihre Enttäuschung gesagt und ist damit in ihrem Leben einen Schritt weitergekommen. Hätte die Mutter mit Theresa gebetet: „Lieber Gott, wir sind ganz traurig. Vielleicht muss die Oma heute Nacht sterben. Behüte Du die Oma und tröste sie“, wäre die Situation anders verlaufen.

Die eigentliche Power von Beten liegt darin, sich Gott anzuvertrauen, mit ihm auf Du und Du zu stehen, ihn zu loben und ihm zu klagen, ihm unsere Zweifel und unser Unverständnis zu sagen. Religionspädagogisch ist es sehr wichtig, Kindern keinen „Zuckerwatten-Gott“ zu erschließen, der wie ein Zauberer alle unsere Wünsche erfüllt. Die großen Gebetserfahrungen des Alten Testaments sind Lob und Preis, Klage, Bitte und Zweifel, Aufbegehren. Trostsuche und Anklage liegen oft nahe beieinander.

Mit Kindern am Abend eine „Tagesschau“ zu machen, mit ihnen den Tag anzuschauen und all das ins Wort zu bringen, was an diesem Tag besonders wichtig war und dies auch Gott zu sagen, ist elementare Gebetserziehung. Für Kinder ist es gleichzeitig die Möglichkeit, auch das, was belastet, vor den Eltern und vor Gott auszusprechen. Es kann auch sein, dass das Kind Gott sagt, wie es sich heute über Mama oder Papa geärgert hat. Auch das ist ein Gebet. Dieses Gebet ist dann nicht zu kritisieren oder zu moralisieren. Kinder brauchen Menschen, die sie hineinbegleiten in eine alltagstaugliche Gottesbeziehung, die Gott nicht hinter die Wolken verbannt. Erfahrungen mit dem freien Gebet sind nicht in Gegensatz zu bringen mit vorformulierten Kindergebeten. „Jedes Tierlein hat sein Essen, jede Pflanze trinkt von Dir, hast auch unser nicht vergessen, lieber Gott, wir danken Dir.“ Diese Sätze beten viele Kinder gern, es verbindet sie mit den anderen Geschöpfen Gottes. Und wenn Kinder die Chance haben, Gottesdienste mitzufeiern, in denen sie sich angesprochen fühlen, dann lernen sie Schritt für Schritt auch die liturgischen Gebete der Kirche: „Vater Unser im Himmel ...“ und wie geht das jetzt weiter? So habe ich live erlebt, wie Kleinkinder dann plötzlich Interesse haben, das Vater Unser zu lernen, weil sie mit den „Großen“ mitbeten wollen.

Wer sein Kind beten lehrt, macht ihm ein großes Geschenk für sein Leben, ermöglicht religiöse Kommunikationskompetenz in einem Leben, das sich in Gott verankert sieht und daraus Kraft und Zukunft gewinnt. Die Thesen „Kinder nicht um Gott betrügen“¹⁷ sowie „Das Recht des Kindes auf Religion“¹⁸ bieten einen argumentativen Hintergrund für einen Weg von Bildung, der Religiosität ebenso selbstverständlich integriert wie sportliche oder musikalische Frühförderung und Sozialerziehung. Und für Kinder ist es faszinierend: Beten hilft gegen Gewitter. Wenn sie lang genug beten, geht jedes Gewitter weg... . Zunächst nimmt ein Kind ganz realistisch an, Gott durch Gebete beeinflussen und im eigenen Sinne handeln zu können. Wie wir aber bei Theresa und ihrer sterbenden Oma gesehen haben, lernen Kinder Schritt für Schritt auch, dass Gott unsere Gebete nicht so erhören muss, wie wir es uns wünschen.

In ganz kritischen oder tragischen Zusammenhängen können wir Menschen froh sein, wenn wir Eltern und Erzieher gehabt haben, die uns zu beten gelehrt haben: an offenen Gräbern, auf Intensivstationen, in Zeiten großer Familiennöte, in Partnerkonflikten. Damit wird das Leid zwar nicht aufgelöst, aber es zeichnet sich ein Horizont ab, der es uns ermöglicht weiterzugehen. Auf einen Stern zugehen, das ist nicht nur ein philosophisches Motto, sondern eine Vision. Der Stern von Bethlehem ist ein solcher Stern, der uns begleitet dorthin, wo für unser Leben Licht, Helligkeit, Wärme und Zukunft sind. Der jüdische Philosoph *Eli Wiesel* beeindruckt mich mit Gedanken, die die Bedeutung des Betens gerade auch für uns Erwachsene herausstreichen: „Beten heißt, fähig zu sein, seine Stärken und Schwächen zu erkennen, seine Existenz und seine Zukunft zu ermessen, heißt empfangen und geben. Ohne diese Möglichkeit wäre der Mensch um eine wesentliche Dimension ärmer. Niemand ist mehr zu bedauern als der Mensch, der nicht beten kann, denn nicht beten ist keine Sünde, sondern eine Strafe. Die tragischste Stunde im Leben des Bescht ist jene, als er zur Strafe seine Gebete vergaß.“¹⁹

Prof. Dr. Albert Biesinger, Universität Tübingen, Theologicum.
Liebermeisterstraße 12, 72076 Tübingen
E-Mail: albert.biesinger@uni-tuebingen.de

Prof. Dr. Dr. Klaus Kießling, Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen.
Offenbacher Landstraße 224, 60599 Frankfurt a. M.
E-Mail: klaus.kiessling@st-georgen.uni-frankfurt.de

¹⁷ *Albert Biesinger*, Kinder nicht um Gott betrügen. Anstiftungen für Mütter und Väter, Freiburg i. Br. 12/2001, sowie *Albert Biesinger, Eugen Stross*, Wir gehen zur Kirche, Freiburg i. Br. 2004.

¹⁸ *Friedrich Schweitzer*, Das Recht des Kindes auf Religion. Ermutigungen für Eltern und Erzieher, Gütersloh 2000; *Martina Blasberg-Kuhnke*, Entdecken – Staunen – Bewundern. Religiosität und Spiritualität von Kindern im Horizont religiöser Elementarerziehung, in: *W. Simon* (Hg.), meditatio. Beiträge zur Theologie und Religionspädagogik der Spiritualität. *Günter Stachel* zum 80. Geburtstag (Forum Theologie und Pädagogik 4), Münster 2002, 247–260.

¹⁹ *Eli Wiesel*, Macht Gebete aus meinen Geschichten, Freiburg i. Br./Basel/Wien 1986, 33 f.